[s.n.]

Autor(en): **Gunzinger, Ed.**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

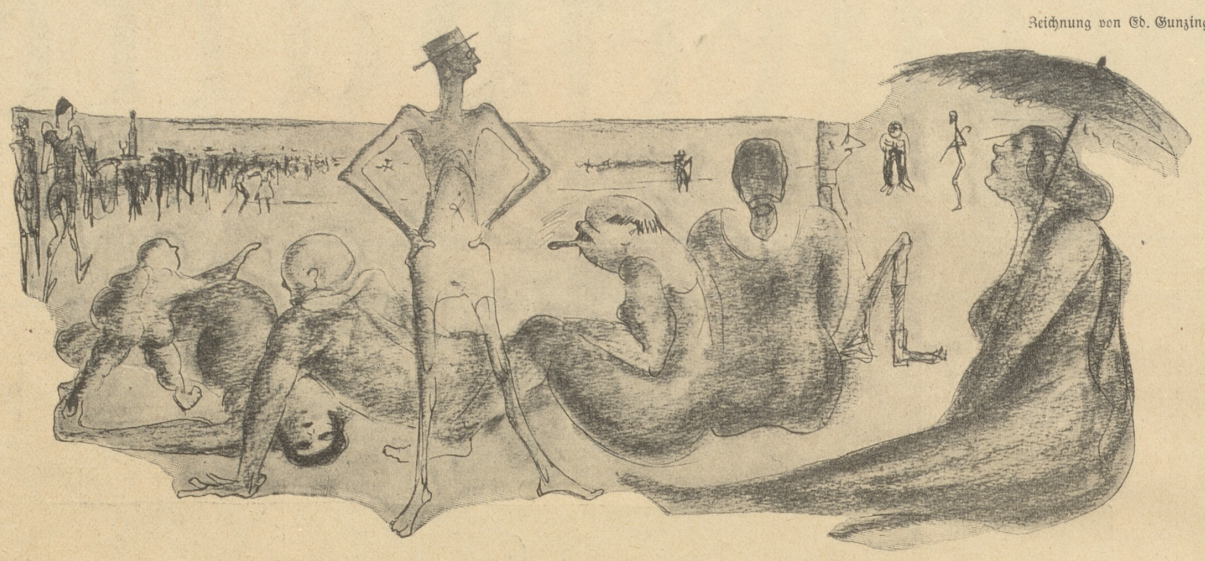
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeichnung von Ed. Gunzinger



Spione in den Damenkabinen

Auch wir Junggesellen sind
Für die Reize schöner Damen
Keineswegs verächtlich blind,
Insoferne sie im Rahmen
Einer kleinen Zote sind.

So zum Beispiel lockt uns immer
Der Kabinen Badewunder,
Weil dort dralle Frauenzimmer,
Oben schmal und unten runder,
Bei der Sonne Mittagsflimmer

Ganz entzückend sich entblößen.
Durch ein Loch im Holzverhaue
Sehn wir Busen aller Größen;
Mädels, zart und schlank im Baue,
Tanten hinter feuchten Stößen

Von Korsetts und Hemden, Leibchen;
Kellnerinnen, Ladenfalter,
Süße, knusperige Weibchen
An modernem Büstenhalter. —
Ach, das kleine Badescheibchen

Zeigt uns erst den Wert der Ehen.
Noch ein Meter trennt uns sauer
Von dem Glück. Wir glühn und stehen
An der Wand in herber Trauer.
Dürfen nehmen nicht —: nur sehen!!

Carl Seelig

*

Badgesang

Mit triefenden Haaren entstieg ich der Flut,
dem Wassergott gleichend; nun liege
ich mitten im Grase. Es träumt sich so gut
in Sonne und Blumengewiege!

Und Wolken durchsegeln die blauenden Höhn —
Ach! daß sie mich mit sich doch nähmen!
Wohl ist es hier luftig und duftig und schön, —
doch leider gibt's vielzuviel — Brämen!

Max Grütter

Strandbad

O Jüngling in der ersten Liebe Drange,
O Jubelgreis mit schleppend schwerem Gange,
O Mägdelein mit rosenroter Wange,
Wird euch mit einem Mal nicht Angst und bange?

Ihr Herrn, die ihr ob Unternehmungslust
Nach Campione Jahr für Jahr gemußt,
Ihr Dollarfürsten, Könige vom Trust,
Habt ihr es wirklich denn noch nicht gewußt?

Ihr, die ihr wohnt, wo sich die Welt verschließt,
Wo man die Nasen reibt, statt daß man küßt,
Die ihr noch nichts von Esperanto wißt,
So höret denn, was ihr doch wissen müßt;

Nicht Korfu mehr, Ostende nicht hat Reiz
Und keines von den vielen schönen Landen;
Lenkt euren Kiel zum Mittelpunkt der Schweiz:
Ihr alle, alle könnt in Zürich — „stranden"!

u.

*

Hundstageandacht

Wenn dreißig Grade glühen, durch die Zeitung
Zäh nur der Fluß zieht ihrer Geistesleitung,
Das Fleisch Tomate braucht zur Zubereitung,
Entschlummert die politische Bestreitung,
Der Schieber etwas spürt wie Herzerweiterung..

Dann ist der Sommer! Ist die Zeit des Schwitzens,
Die holde Zeit, im Falle des Besitzens,
Des schönen in den kühlen Bädern Sitzens,
Des Roben Prangens, Brillianten Blitzens,
Des Lettern in der Bäume Rinde Ritzens...

Doch sie vergeht! Es kommen düstre Tage.
Es nahn die Heizungsnot und Kohlenplage;
Die Teu'rung stellt erneut die Lebensfrage,
Und wieder tollt politisches Gejage,
Die Zeitung jammert neuerdings „Zur Lage".

Dann ists vorbei. Und ach: wie vielen Leuten
Lenznot und Winter eines nur bedeuten!
Wie sie sich einst des guten Wechsels freuten,
Da es noch Tage gab, die Rosen streuten!
Heut klingt als letztes Glück das Sterbeläuten.

Dietrich

Alter schützt vor Torheit nicht

Dä Meili seit zom Heiri Lutz:
Mir gönd is Strandbad, Gottfried Stutz.
Du chasch döt dies und jenes gseh,
Tärätätä, tärätätä.
Am Obig seit dä Lutz zor Frau:
Am nächste Sunntig mueß i au
Im Jumpferebund go assistiere,
Dä Meili tuet än präsidiere.
Am Sunntig Nomittag am drei,
Siehst du erwartigsvoll die zwei
Mit underschlagne Bei am Strand,
So hockid sie im heiße Sand.
Sie hend döt mangi Fläsche gnoh,
Doch send sie nöd of ehri Rechnig cho.

Resultat.

Dä Meili seit zom Heiri Lutz:
Im Strandbad oßa, Gottfried Stutz,
Do tuet hauptsächli no de Plebs verchehre,
Du gsiesch nöd meh, als i dä Bonbonniere.
Ond denn verbrennst der no, 's isch nöt zom Lache,
Dä Grend bi so extravagante Sache.

Stachelschwein

*

Sommertag am See

Schön sind die brennenden Rücken der Männer,
die den leise rieselnden und grauen Sand
aus breitem Schiffe laden.
Schön die Knaben, wenn sie biegsam baden
vor den Bäumen, die so dunkel sind
und den heißen und den müden Wind
in ihre kühlen Kronen legen. —
Und schön sind diese schmalen feinen
Mädchen, die so leicht aus kleinen
Schmerzen, kleinen Freuden weinen —
im weißen und im roten Kleide gehn,
daß sie wie Grüße vor den Himmeln stehn,
in ihren Hüften schon des Sommers runde
Reife ahnen, an dem tiefen Schlag der Stunde
staunen, und wie Zweige zarter Rosen zittern
an vorüberrauschenden Gewittern.

Hans Roelli